Südwest Presse vom 23. 03. 2017

Auflage: 293.435

Wenn die Eiszeit tanzt und reist

Eine getanzte Mammutjagd und Kunst auf Tour: Repliken von jungsteinzeitlichen Funden aus dem Lone- und dem Achtal sind zur Zeit im Museum Würth im Hohenlohischen Künzelsau zu sehen. Eröffnet wurde die Ausstellung, die unter der Dachmarke „Welkultursprung" steht, unter anderem mit einem Auftritt von 15 Männern, Frauen und Kindern. Das Projekt „Auriginalklang" zeigte unter anderem tanzend, wie die Menschen der ausgehenden Eiszeit aufgetreten sein mag. Dass die Vernissage rund 500 Besucher anzog freute Würth-Museumsdirektorin C. Sylvia Weber. Die Ausstellung steht unter der Dachmarke „Weltkultursprung" der Landkreise Heidenheim und Alb-Donau sowie der Stadt Ulm zuständig sind. *Text/Foto: Manfred Allenhöfer*

Heilbronner Stimme vom 22. 03. 2017

Auflage: 88.464

Kunst aus der Eiszeit
Das Museum Würth in Gaisbach zeigt eine Wanderausstellung.

Kultur 11

Mammut, Löwenmensch und Knochenflöte

KÜNZELSAU *Großes Interesse an „Kunst aus der Eiszeit" – Wanderausstellung im Museum Würth*

Von Leonore Welzin

Funde aus der Frühzeit der Menschheit fördern immer wieder Überraschendes zutage. Die 150-jährige Forschungsgeschichte führt ständig zu neuen Erkenntnissen, gibt Hinweise auf die Lebensumstände der Urmenschen. So waren Sammler und Jäger nicht ausschließlich mit Überlebensstrategien wie Nahrungssuche, Kleidungsherstellung oder Feuermachen beschäftigt, sie fertigten auch Schmuck, schnitzten Skulpturen und bauten Musikinstrumente.

Schwäbische Alb Eine bislang einzigartige Anhäufung von Spuren kulturellen Schaffens auf der Schwäbischen Alb führte zur Gründung des Fördervereins Eiszeit mit Sitz in Heidenheim. Er engagiert sich für einen Platz im Unesco-Weltkulturerbe, am 12. Juli fällt die Entscheidung. Zudem hat die Arbeitsgemeinschaft Eiszeitkunst, die sich unter der Dachmarke WeltkultUrsprung das Ziel gesetzt hat, das Thema eiszeitliche Kunst in den Fokus einer breiten Öffentlichkeit zu rücken, eine Wanderausstellung konzipiert. „Kunst aus der Eiszeit", so der Titel, macht derzeit im Museum Würth in Gaisbach Station.

Für das Museum Würth eine gänzlich neue Thematik, auf die man sich im Sinne des lifelong-learning (lebenslangen Lernens) gerne eingelassen habe, sagt Museumsleiterin Sylvia C. Weber bei der Vernissage. Wilhelm Busch zitierend schlägt sie die Brücke: „Der Urmensch und der Akademiker sind doch unterschiedlich sehr, doch ist es nicht zum Lachen, ihr Interesse gilt denselben Sachen?!" – beispielsweise der Kunst.

Überdurchschnittlich groß ist der Andrang zur Ausstellung, außergewöhnlich groß ist auch die Gaudi: Einzeln oder in Gruppen posieren Besucher im unteren Foyer vor einer originalgetreuen Mammut-Nachbildung, um sich abzulichten. Gerne zusammen mit Performern des Ensembles Auriginalklang. In der Rolle von Steinzeit-Menschen vermitteln sie einen Eindruck des Lebens im Jungpaläolithikum: begleiten mit Trommel, Schrapper und Schwirrholz ihre Ritualtänze, sin-

gen dazu in der Sprache der Inuit, erlegen symbolisch ein Mammut und musizieren auf Schwanenflügel- und Gänsegeier-Knochen-Flöten.

Heute Symboltier der Eiszeit, war das Mammut seinerzeit dank Fleisch und Fell lebenserhaltend. Hoch im Kurs stand auch das Elfenbein der Stoßzähne, es diente zur Herstellung von Werkzeug, Waffen, Schmuck und Statuetten. Wie wichtig das Tier den Menschen war, belegt eine wenige Zentimeter kleine Mammut-Darstellung.

Venusfiguren Weitere Tiermotive sind Vogel, Pferd und Höhlenbär, alles Repliken der Originale. Mit 31 Zentimetern ist der Löwenmensch das größte der formvollendeten Figürchen, das Original steht im Ulmer Museum. Weltberühmt sind die Venusfiguren der Epoche des Aurignacien: Die weiblichen Akte sind beispielgebend für die erstaunliche Handwerkskunst der zahl- und namenlosen Erschaffer.

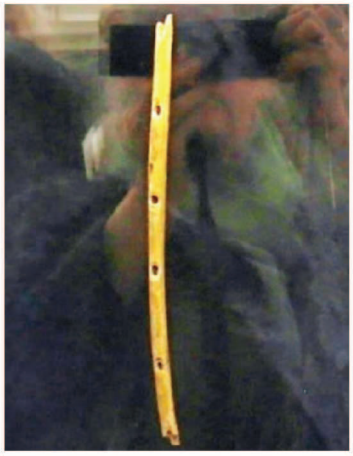
Anhand der Schautafeln kann man von Höhle zu Höhle wandern, erfährt im Text Details über die jeweiligen Funde – insgesamt harren noch 34 000 Säcke mit abgetragenem Material darauf, gesichtet und sortiert zu werden: Eine faszinierende Reise in die ferne Vergangenheit.

Hermann Mader, Landrat a.D. und Vorsitzender des Fördervereins Eiszeitkunst im Lonetal, spricht zur Eröffnung. Die sechs Höhlen im Ach- und Lonetal seien vor 40 000 Jahren ein einzigartiges Innovationszentrum gewesen. Mader zitiert Picasso: „Alles, was nach der Eiszeitkunst kam, ist Dekadenz." An welche Venus der dabei dachte, ist nicht überliefert.

INFO Ausstellungsdauer
Bis 18. Juni, täglich 11 bis 18 Uhr. Der Eintritt ist frei.

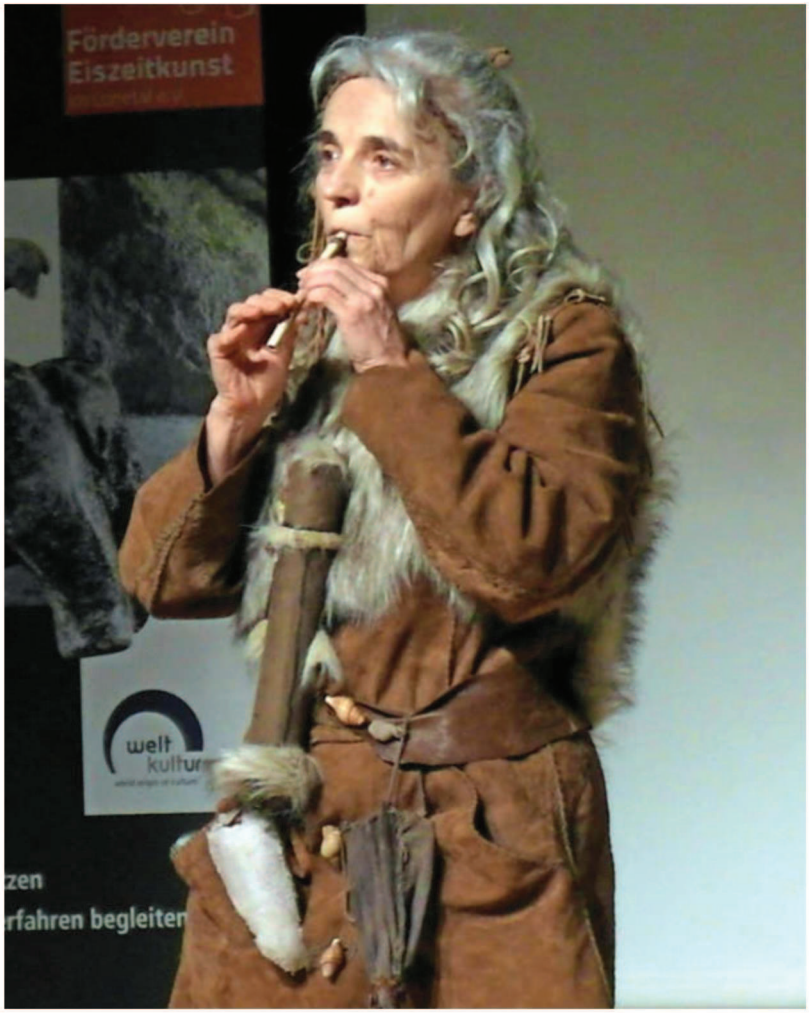
Fundorte

Höhlen waren steinzeitliche Wohnplätze. Drei Höhlen-Fundorte befinden sich im Achtal: das **Geißenklösterle**, wo die ältesten Musikinstrumente der Menschheit gefunden wurden, die **Sirgensteinhöhle** (beide Gemarkung Blaubeuren) und der **Hohle Fels** (Gemarkung Schelklingen), wo mit der Venus ein spektakulärer Fund gemacht wurde. Der **Hohlenstein** mit dem Hohlenstein-Stadel, der kleinen Scheuer und der Bärenhöhle sowie der **Vogelherd** liegen im Lonetal, hier fand man den Löwenmensch, die älteste Tier-Mensch-Figur der Welt. *leo*



40 000 Jahre alte Gänsegeierknochen-Flöte in Künzelsau-Gaisbach.

Ebenfalls 40 000 Jahre alt: Löwenmensch in der Wanderausstellung.



Musiktheater-Projekt Ice Age Live des Ensembles Auriginalklang zur Eröffnung: Gabriele Dalferth spielt eine nachgebaute Schwanenflügelknochen-Flöte. Fotos: Welzin